

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigeblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgeb.



Inserate
werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- und Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 819

Ahrensburg, Donnerstag, den 31. Juli 1884

7. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate August und September werden von den Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mk., von der Expedition zum Preise von 85 Pfg. entgegengenommen.

Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung.“

Die Ausdehnung der Arbeiterkolonien.

Es war ein neues Mittel in dem in ganz Deutschland entbrannten Kampf gegen das Bagabondentum, als Pastor von Bodelschwing in Bielefeld eine Arbeiterkolonie errichtete und sich damit unftreitig ein großes Verdienst erwarb. In einer ganzen Reihe von Provinzen hat man die Idee aufgenommen und Arbeiterkolonien errichtet zur Beschäftigung und Unterbringung von Arbeitslosen, und Erfolge damit erzielt, die immerhin beachtenswert sind. Daß Arbeiterkolonien ein praktisches Mittel sind, das Landstreichertum einzujagen, hat sich somit herausgestellt, zugleich aber auch, daß der bisherige Umfang dieser Anstalten zur Erzielung wirklich großer Resultate noch nicht genügt. Die Arbeiten in einer einzelnen Kolonie, selbst Meliorationsarbeiten in derselben, sind dem Umfange nach beschränkt und werden kaum jemals dem Bedürfnis entsprechen können. Es muß also mehr geschehen.

Der erste Schritt hierzu ist im Königreich Sachsen gethan. Der sächsische Landeskulturrath und die landwirthschaftlichen Vereine des Königreichs haben sich durch ihren Generalsekretär an den gesammten Großgrundbesitz gewendet, den in den Arbeiterkolonien überschüssigen Arbeitern Arbeitsgelegenheit zu gewähren. Der Gutsbesitzer soll für die Dauer der vorzunehmenden Meliorationsarbeiten den Kolonisten Unterkunft geben. Der Landesverein für innere Mission dagegen stellt die erforderlichen Beamten und Aufseher, sorgt für Bekleidung, Beköstigung und Löhnung der ihm überwiesenen Kolonisten. Der Besitzer des Gutes überwacht die sachlich richtige Ausführung der Meliorationsarbeiten und vergütet die Gesamtleistung nach einem vorher vereinbarten billigen

Lohnsätze. Die Idee verdient, ein Bedenken berücksichtigt, von dem wir weiter unten sprechen werden, Anerkennung und weil sie die Möglichkeit gewährt, die überschüssigen Arbeitskräfte im Lande nach Umständen in stärkerem oder geringerem Maße zu allgemeinem Nutzen auf lange Zeit hinaus zu verwenden. Nicht nur die Privatbesitzer, auch der Fiskus müßte sich der Sache annehmen, man würde dann im Stande sein, Aufgaben der Landeskultur mit erheblich geringeren Kosten zu erledigen, als es sonst möglich wäre, und man würde zugleich Gelegenheit gewinnen, arbeitslose und arbeitsscheue Menschen, die ihre Kräfte nutzlos vergeuden und brach liegen lassen, voll zu beschäftigen und dadurch dem Nationalvermögen einen erheblichen Zuwachs zu verschaffen, der sonst verloren gehen würde. In dieser Beziehung ist also die Idee allgemeiner Beachtung werth.

Wir sprachen oben von einem Bedenken, welche die Sache hätte und darauf wollen wir jetzt noch kurz eingehen: die Arbeit durch solche Kolonisten darf nicht dahin führen, ortsanfässigen Arbeitern ihr Brod zu nehmen oder aber ihr Einkommen zu schmälern. Verführerisch ist die Gelegenheit, das ist klar, um so mehr muß deshalb gerade darauf hingewiesen werden. Ist die Bagabondage eine Gefahr, so entsteht erst recht eine solche, wenn durch die billige Arbeit von Kolonisten bisher recht-schaffen thätigen Landarbeitern das Einkommen gekürzt wird. Das erweckt Unzufriedenheit und schließlich eine Nothlage. Wo direkter Arbeitermangel herrscht, wo es Arbeiten zu vollführen giebt, die wegen ihres Umfangs und ihrer Kostspieligkeit bei Herstellung durch regelmäßig bezahlte Tagesarbeit sonst wohl nie ausgeführt werden würden, sind die Kolonisten am Platze, nicht aber da, wo am Orte selbst genügende oder feiernde Hände vorhanden sind. Dies berücksichtigt, muß die Idee reichen Segen bringen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 30. Juli. In der gestrigen Sitzung der Gemeinde-Verordneten kamen die angeklagten Gegenstände zur Verhandlung. Der erste Punkt der Tagesordnung, Erwerbung der

freien Plätze zc., war, da die Sache schon vielfache Verhandlungen hervorgerufen hatte, spruchreif, so daß bald zur Abstimmung geschritten werden konnte. Dieselbe ergab, daß die Majorität die für den Ankauf erforderlichen Mittel bewilligte und werden auf Grund dieses Beschlusses die Verhandlungen mit dem derzeitigen Besitzer weiter geführt werden. Zum zweiten Punkt der T. O., Einrichtung einer Anlage zur Entwässerung des südöstlichen Theiles von Ahrensburg auf Kosten der Gemeinde, faßte die Gemeinde-Vertretung folgenden Beschluß: „In Anbetracht dessen, daß die gerügten Uebelstände durch Störung des früheren Wasserabflusses entstanden sind und demzufolge nach gesetzmäßiger Herstellung des alten rechtmäßigen Abzuges auch wieder verschwinden werden, lehnt die Vertretung die Vorlage einstimmig ab.“ Der Antrag der Gutsobrigkeit betr. eine anderweitige Norm der Aufbringung der Polizei- und Böhkosteln wurde in der Voraussetzung, daß die später zur Einführung gelangende neue Kreisordnung diese Sache doch neu regeln würde, gleichfalls abgelehnt; auch der Antrag betr. Einführung einer Hundsteuer wurde mit Majorität abgelehnt.

— Laut Beschluß der Generalversammlung des hiesigen Turner-Bundes wird das VII. süd-ostholsteinische Ganturnfest am Sonntag, den 31. August, hier selbst stattfinden.

V. **Bargteheide**, 29. Juli. Gestern Nachmittag entlud sich ein so schweres Gewitter über unsere Gegend, wie wir es in diesem Jahre noch nicht gehabt haben. Wolkenbruchartig strömte bei hellem Himmel der Regen hernieder, vermischt mit Hagel, der aber glücklicherweise nicht so groß war, um Schaden anzurichten. Der Blitz hat in hiesigen Ortschaften keinen Schaden angerichtet, dagegen bemerkte man nach verschiedenen Richtungen hin Feuerscheine. Es schlug der Blitz in das Wohnhaus des Erbpächters Kirchmann zu Steinlinken, Gemeinde Mönkenbrock, und wurde das Haus total eingedäschert. Da das Feuer nur langsam um sich griff, konnte das Mobiliar größtentheils gerettet werden. Wie das Gerücht geht, ist der Beschädigte nur mäßig versichert.

— Der hiesige Verein „Concordia“ beabsichtigt am Sonntag, den 10. August d. Js., ein

Das Erbe des Nessen.

Novelle aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Am zweiten Tage machte Addison sich auf den Weg nach seinem Schuldistrikte, um das bedeutende Honorar zu verdienen, welches er dem Anwalt versprochen hatte und das den Gehalt so mancher kommenden Monate verschlingen mußte. Er wagte nicht daran zu denken, wie groß sein Glend sein würde, wenn der Prozeß zu seinen Ungunsten ausfiel und er zu schwerem Schadenersatz verurtheilt werden sollte; stark im Bewußtsein seiner Schuldblosigkeit, hoffte er das Beste und hielt es für unmöglich, daß man jenen Akt der Selbstvertheidigung in dem Lichte eines Verbrechens darstellen könne.

Ach, wie wenig wußte er, welchen großen Einfluß Bosheit und Mamon auf das mächtige Naderwerk — das Gesetz genannt — auszuüben vermögen, wenn es gilt, ein schutzloses Opfer zu vernichten oder einen reichen Bösewicht zu retten.

Addison beabsichtigte, sich den Vorstehern vorzustellen, sie von seiner Bereitschaft, die früheren Pflichten wieder zu übernehmen, in Kenntniß zu setzen und ihnen einen wahrhaften Bericht über jenen Vorfall, der ihn in das Gefängniß geführt hatte, abzustatten.

Sein Weg führte ihn an dem Schulhause vorüber und zu seiner größten Unruhe gewahrte

er beim Näherkommen, daß es besetzt sei, und vernahm laute Fragen und Antworten durch die geöffneten Fenster.

Entsetzt über das neue Mißgeschick, welches ihn betroffen zu haben schien, blieb er am Wege stehen, bis eine entlassene Klasse herauseilte, die sich bald um ihn versammelte. — Die größeren Knaben benachrichtigten ihn von Allen, was sich auf den höchst unwillkommenen Wechsel bezog, während sich die kleineren in schüchternen Entfernung hielten, als schiene ihnen der ehemalige Lehrer seiner früheren ehrsüchtigen Stellungen noch nicht ganz entäußert.

Mit schwerem Herzen vernahm der entlassene Lehrer die näheren Einzelheiten des Vorgefallenen und er sah daraus, daß Ralph der Urheber davon war. Er hörte die dringenden Bitten seiner ehemaligen Schüler, zu ihnen zurückzukehren, allein er schenkte ihnen kaum Beachtung, und da er von der Nutzlosigkeit eines Besuches bei den Schulvorstehern nur zu sehr überzeugt war, schlug er voll Kummer den Heimweg ein.

Dieser Unfall dürfte Manchen unbedeutend erscheinen, allein für den von Armuth heimgesuchten, fast freudlosen, jungen Mann war er es nicht.

Die Kunde von seiner Entlassung mußte ihm überall vorangehen, wohin er sich auch wendete, und denjenigen, welche weder von seiner Schuld noch Unschuld etwas wußten, höchst wahrscheinlich als Maßstab dienen. Soweit sich das Gerücht davon nur immer erstreckte, würde es ihm jede derartige Anstellung verschlagen und ihn dadurch der Mittel berauben, deren er so unbedingt be-

durfte — um seine Unschuld überhaupt zu beweisen.

Die Hoffnung verließ ihn und er erreichte seine Wohnung ganz trostlos; allein die Stimme der Mutter, die sich nicht vollkommen unglücklich fühlen konnte, so lange sie ihren geliebten Sohn sah und ihn schuldblos wußte, beruhigte und tröstete ihn wieder.

Sidney blieb inzwischen in der vollkommensten Unwissenheit über Alles, was seinem Cousin seit jenem kurzen Wiedersehen zugefallen war. Nach Verlauf einiger Wochen erfuhr er zu seiner großen Ueberraschung, daß man ihn abermals in die Schule schicken wollte.

Mr. Werter besaß einen Verwandten, der im Innern des Staates, mehre hundert Meilen von der Stadt entfernt, als Farmer lebte. Dorthin beschloß er den Knaben unter dem Vorwande des Nutzens für seine Gesundheit und des Besuches einer benachbarten Akademie, zu schicken; allein sein eigentlicher Zweck hierbei bestand darin, ihn sowohl von seinen Verwandten, als von aufläuernden Einflüssen fern zu halten.

Er begleitete seinen Mündel dorthin und verschaffte dadurch, ohne es eigentlich zu wissen, oder zu beabsichtigen, dem Knaben eine ruhige, hegeliche Heimath, wo er freundlich behandelt wurde und eine Freiheit genoß, welche im Vergleich zu der häuslichen Tyrannei, der er bisher unterworfen gewesen war, als eine große Wohlthat erschien.

Nie vorher hatte er die Bürde seiner Fesseln so beurtheilt, als jetzt, wo er sie glücklich abgeworfen, und bald begann er in seiner neuen Frei-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

„Dilettantenfest“ zu feiern und sind zu diesem Zwecke zahlreiche derartige Vereine der Umgegend eingeladen, wovon viele ihre Teilnahme zugesichert haben. Das Fest findet statt im Vereinslokale beim Herrn Offen, sowie in einem kolossalen Zelte. Da der Eintrittspreis nur mäßig gestellt ist, steht ein zahlreiches Erscheinen des Publikums zu erwarten. Ein interessantes Programm verspricht den Teilnehmern einen genussreichen Tag.

Altona, 28. Juli. Unserer Stadt ist großes Heil widerfahren, denn sie wird der Sitz der königlichen Eisenbahn-Direktion. Dies ist um so bedeutungsvoller, als die Berlin-Hamburger mit den Schleswig-Holsteinischen Eisenbahnen unter eine Administration vereinigt wird und Hamburg nicht geringe Anstrengungen machte, um die umfangreiche Behörde nach dort zu ziehen. Für Altona ist diese Errungenschaft von nicht geringer Wichtigkeit, da zu der Eisenbahn-Direktion ca. 350 Beamte gehören; die Stadt hat der Regierung zur Errichtung provisorischer Verwaltungsgebäude das frühere Reventlow'sche Grundstück auf 10 Jahre kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Eine gefährliche Diebesbande wurde in der Nacht zum Sonnabend von der Kriminalpolizei in Dellers Allee verhaftet. Die vier Verbrecher warfen sich auf ein gegebenes Zeichen auf die Beamten, wobei sie Messer, Brecheisen und andere Waffen gebrauchten. Zwei wurden nach hartem Kampfe verhaftet, zwei entkamen, wurden aber noch im Laufe des Sonntags verhaftet. Es sind dies der Segelmacher Möller, die Arbeiter Eggert und Bollmer, sämtlich aus Altona und der Arbeiter Achilles aus Ottensen. Die Verhafteten sind bereits sämtlich mit Zuchthaus bestraft, Bollmer, obgleich erst 19 Jahr alt, ist schon 15 mal bestraft. Eine Zuhälterin des Achilles, die 39-jährige Marie Wilhelmine Steinbock aus Jersbed, bei welcher verschiedene Pfandscheine über verfehlt Uhren u. vorgefunden wurden, wurde gleichfalls verhaftet.

Kiel, 28. Juli. Dem Provinzial-Verbande der Kampfgenossen-Vereine von 1870/71 in Schleswig-Holstein gehören nach der vom Vorstande herausgegebenen Statistik gegenwärtig 42 Vereine mit 3316 Mitgliedern an. Die Vereine besitzen ein Vermögen von zusammen 33 277 Mk. 85 Pf. und gewährten im Jahre 1883 an 189 ihrer Mitglieder 3814 Mk. 71 Pf. an Unterstützungen. Der Verband ist im Besitze eines kleinen Vermögens von reichlich 500 Mk. und gewährte im verfloffenen Jahre in 5 Fällen, in welchen die Vereine nicht mehr helfen konnten, Unterstützungen von zusammen 125 Mk. aus den geringfügigen laufenden Jahres-Einnahmen. Die vom Verbande im vorigen Jahre ins Leben gerufene Wittwen- und Waisen-Stiftung besitzt schon jetzt ein Vermögen von reichlich 8500 Mk.; für diese Stiftung ist in der Delegirten-Versammlung am 23. v. Mts. ein Statut geschaffen, durch welches die Vereine sich u. A. verpflichtet haben, alljährlich pro Mitglied 30 Pf. zu zahlen. Diese Beiträge, welche sich auf 950—1000 Mk. belaufen, sollen mit den Zinsen des Stiftungsvermögens alljährlich an bedürftige Wittwen und Waisen vertheilt werden. Ein Eintrittsgeld wird weder von den gegenwärtig dem Verbande angehörigen, noch von den demselben in Zukunft beitretenden Ver-

math etwas von der gewöhnlichen Kindheit anzunehmen. Die größere Entfernung von Addison war für ihn keine so wesentliche Quelle des Kummers, da der strenge Wille des Vormundes ihn ja schon vorher ebenso von ihm getrennt hatte, als ob Meere zwischen ihnen lägen.

Außerdem blickte er voll froher Erwartung dem Zeitpunkt entgegen, wo er in die Geheimnisse der Schreibkunst eingeweiht und dadurch in den Stand gesetzt werden würde, mit seinem Kousin in schriftlichen Verkehr zu treten, und dadurch einen Austausch jener freundschaftlichen Gefühle, die sie gegenseitig für einander empfanden, zu unterhalten. Hauptsächlich war es ihm wünschenswerth, ihn von den Ereignissen, welche sein Wiedererscheinen in der Schule verhindert hatten, in Kenntniß zu setzen, da er sehr besorgt darüber war, daß Addison ihm hierbei irgend ein Unrecht zur Last legen könne.

Mit welcher Freude entwarf er in Gedanken bereits den ersten Brief an seinen Freund, und mit welchem Ernste beschloß er, jenen unschätzbaren Zweig seiner Studien, welche diese neue Fähigkeit in seine Hand geben würde, zu verfolgen.

Der arglose Knabe hatte allerdings keine Ahnung davon, zu welchem List, zu welchem Betrüge heimtückische Köpfe ihre Zuflucht nehmen würden, um seine harmlosen Pläne zu vereiteln.

„Der Knabe könnte vielleicht das Geheimnis bekommen,“ sagte er zu dem Farmer, der ein gutmüthiger, aber nicht eben scharfsichtiger Mann war, „und würde dann wohl an mich oder einen seiner Bekannten schreiben wollen. Ich muß zu

einen erhoben und es steht daher zu erwarten, daß die noch außerhalb des Verbandes stehenden Vereine demselben schleunigst beitreten und sich der Vortheile namentlich auch der Stiftung sichern werden. Da bereits jetzt ca. 100 Wittwen, ca. 200 Halbweifen und 10 Ganzwaisen der Unterstützung dringend bedürftig sind, so ist zu wünschen, daß der Stiftung recht viele Gaben, welche an den Verbandsvorsitzenden, Herrn H. Buch in Kiel zu adressiren sind, zukommen. Dem Vernehmen nach wird der Verbandsvorstand sich auch auf Grund des jetzt fertig gestellten Statuts und der statistischen Erhebungen nochmals mit der Bitte um Unterstützung an die Sparkassen und sonstigen Unterstützungsinstitute wenden; hoffentlich wird dieser Schritt jetzt einen befriedigenden Erfolg haben, was in Anbetracht des edlen Zweckes nur allseitig gewünscht werden kann.

Das IX. Niederösterreichische Sängerbundesfest wurde am Sonntag und Montag hier selbst abgehalten. Angemeldet waren zu dem Fest 87 Vereine — darunter alleine 17 aus Hamburg — mit 1266 Sängern; die Vereine waren sämtlich eingetroffen, an dem Fest beteiligten sich ca. 1200 Sänger. Da es trotz der Gastfreiheit der Bürger nicht möglich war, genügend Freiquartiere zu beschaffen, war ein Massenquartier in dem Exerzierhause eingerichtet worden, daß durch das Entgegenkommen der Marinebehörden mit 320 eisernen Bettstellen nebst Zubehör vortreflich eingerichtet war. Das Fest verlief in gewünschter Weise; das für die Sänger bestimmte Pädium bewies sich freilich als zu klein, so daß einige hundert Sänger zurückbleiben mußten, doch wurde das Konzert sicher durchgeführt, wenn sich die Zuhörerschaft den drei ersten Gesangsnummern „Die Kapelle“ von Kreuzer, „Schwertlied“ und „Lützow's wilde Jagd“ von Weber gegenüber auch etwas zurückhaltend zeigte, da diese Kompositionen schon zu oft gehört worden sind. Reichen Beifall fanden die beiden plattdeutschen Lieder von Johann Meyer „D. Du min Blom“ und „Kennst Du dat Leeb“, auch den drei Liedern „Die Heimath“ von Thirch, „Singe Vögelein“ von Tauwitz und „Lied vom Herrn von Falkenstein“ wurde Beifall im erhöhten Maße zu Theil.

Deutsches Reich.

Aus Anlaß der Londoner Konferenz herrscht gegenwärtig ein lebhafter Depeschen- und Schriftwechsel zwischen dem Auswärtigen Amt in Berlin und dem Reichskanzler. Täglich geht zwei Mal, in dringenden Fällen dreimal eine starke Post an ihn ab, die der sogenannte schwarze Reiter nach dem Stettiner Bahnhof bringt. Eine besonders eingelegte Kariolpost, die zwischen den Stationen Schlawa, resp. Hammermühle und Barzin kourirt, vermittelt ausschließlich für den Fürsten den schleunigen Verkehr zwischen diesen Orten. Das umfangreiche Material verarbeitet der Reichskanzler mit Hülfe seiner beiden Söhne, des Grafen Grafen Herbert und des Grafen Wilhelm.

Die Berufung des preussischen Staatsrathes zu seiner ersten Session, in der neben der Konstituierung auch die Vertheilung mehrerer wichtiger gesetzgeberischer Angelegenheiten in die Abtheilungen und der Beginn der Thätigkeit der letzteren

erfolgen soll, ist sicherem Vernehmen der „Schles. Ztg.“ zufolge bestimmt auf den Monat Oktober festgesetzt.

Von verschiedenen Blättern war die Nachricht verbreitet, man habe bei der am Mittwoch erfolgten Abreise der kronprinzlichen Familie von Potsdam nach England ein Dynamit-Attentat befürchtet und seien deshalb außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. An der ganzen Geschichte ist kein Wort wahr.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt jetzt auch zu den Beschlüssen des Handwerker-tages Stellung. Sie stimmt ihnen nicht völlig zu, schließt ihre Ausführungen aber mit folgenden Sätzen, nachdem sie darauf hingewiesen, daß die Handwerker namentlich bei den Stichwahlen einflußreich auftreten könnten: „Alles in Allem, es läßt sich nicht mehr leugnen, daß innerlich und äußerlich die Handwerkerbewegung Fortschritte gemacht und das in Frankfurt bewiesen hat. Wer mit Wohlwollen, wenn auch mit Reserve, in den Details urtheilt, muß das erkennen; nur wer mit vorgefaßtem Uebellwollen hervortritt, kann solches leugnen.“

Verschiedentlich war die Behauptung aufgestellt, daß in den Staatsbahnwerkstätten Arbeiter über 35 Jahre nicht mehr zugelassen würden. Durch ein Schreiben der Reichskanzlei wird diese Angabe für unrichtig erklärt, wenigstens soweit sie Preußen anbetrißt.

Der Ausschuss der Gesellschaft für deutsche Kolonisation hat an die Freunde und Förderer des Kolonialgedankens ein Anschreiben gerichtet. Es heißt darin: Auf Anregung des Ausschusses der Gesellschaft für deutsche Kolonisation ist eine Anzahl von Herren zusammengetreten, welche entschlossen ist, in engster Verbindung mit der genannten Gesellschaft gegen Mitte des September d. J. in Südafrika größere Länderstrecken anzukaufen und auf diese Weise mit der Anlage einer deutschen Ackerbau- und Handelskolonie vorzugehen. Diejenigen, welche geneigt sind, sich für sich oder ihre Angehörigen oder für sonstige Zwecke an dem ersten Landankauf mit einem Betrage von 5000 Mk. mindestens zu beteiligen, werden aufgefordert, sich zu einer auf den 19. August in Berlin anberaumten Zusammenkunft einzufinden, wo genauere Auskunft erteilt werden soll.

Der Rücktritt des Geh. Regierungsrathes Struck vom Vorsteher im Reichsgesundheitsamt wird bestimmt erwartet und als sein Nachfolger Dr. Koch genannt. Gesundheitsrückichten sollen das Motiv sein. Die „Voss. Ztg.“ meint, es möge wohl der Umstand ausschlaggebend gewesen sein, daß seit langer Zeit die persönlichen Beziehungen des Dr. Struck zum Reichskanzler ihr Ende gefunden hätten. Dr. Struck war viele Jahre zuvor ärztlicher Rathgeber und dann Hausarzt beim Fürsten Bismarck. Später wandte sich dieser den Homöopathen und dann Dr. Schwenniger zu. Dr. Struck gebührt zweifellos das Verdienst, dem Reichsgesundheitsamt seine jetzige hervorragende Stellung errungen zu haben.

In der vor. Woche wurden zahlreiche russische Unterthanen, die sich über eine ausreichende Erwerbsthätigkeit nicht genügend auszuweisen vermochten, aus Berlin polizeilich ausgewiesen. Es wurde behauptet, daß dieses Vorgehen auf besondere Vereinbarungen zurückzuführen sei, die

das Interesse seines Mündels lebhaft besorgt zu sein schien.

Achtes Kapitel.

Armuth und ihre Sorgen.

Drei Wochen lang loberte Nalpy Werters Zorn gegen den armen Lehrer auf das Feuerigste, allein allmählig begannen sich auch andere Gedanken mit seinen Racheplänen zu mischen.

Die öffentliche Untersuchung konnte leicht zu gelegentlichen Fragen in Beziehung auf andere Dinge führen, deren Erörterung er fürchtete, und wobei vielleicht Glieder seiner eigenen Familie, möglicherweise sogar Sidney selbst als Zeugen aufgerufen werden konnten. Er mußte, daß dies zu mancher wunderbaren Entdeckung führen würde, und obgleich er sich keines offenbaren Vergehens gegen seinen Mündel schuldig gemacht, da er schlau genug gewesen war, dergleichen zu umgehen, so konnte er sich doch nicht verhehlen, daß eine Enthebung seiner Vormundschaft und die Uebertragung derselben auf einen Andern nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit lag.

Er hegte allerdings keine ernstlichen Besorgnisse in dieser Beziehung, denn er war sich recht wohl bewußt, welches bedeutende Uebergewicht ihm sowohl der Besitz des Amtes, als der Ländereien gegen andere Bewerber gab; überdies tröstete ihn auch der Gedanke, daß zwar seine Vormundschaft annullirt werden könne, allein die Verwandtschaft fortbestehen mußte.

Wenn sein Neffe nicht das erforderliche Alter

meinem Leidwesen bemerken, daß er einige schlechte Kameraden hat, und Sie wissen, daß ich als sein Vormund nicht nur das Recht, sondern sogar die Verpflichtung habe, zu wissen, mit wem er korrespondirt. Nichten Sie es daher so ein, daß er keinen Brief absendet, welcher nicht durch Ihre Hände geht, und geben Sie ihn unter meiner Adresse stets selbst auf die Post. Können Sie dies thun?“

„Oh, nichts ist leichter — ich werde auch mit Brock, dem Postmeister darüber sprechen, damit er alle Briefe zurückbehält, welche der Knabe vielleicht ohne mein Wissen hinbringen könnte, was ich jedoch kaum für glaublich halte, denn es sind vier Meilen bis zum nächsten Postamte.“

„Aber Brock könnte es übersehen.“

„Das ist nicht leicht möglich. Es werden in seinem Bureau wöchentlich selten mehr als zwei Briefe abgegeben, und man sagt, seine Frau und Tochter hielten dieselben gewöhnlich einen oder zwei Tage zurück, um hineinzugucken und ihren Inhalt möglichst zu entziffern.“

„Nun gut, ich verlasse mich auf Sie und Mr. Brock. Es geschieht alles nur zu Sidneys Besten.“

„Oh, natürlich! Diese kleinen Burschen können leicht allerhand dummes Zeug anfangen, wenn man sie nicht bewacht, denn sie wissen ja selten, was ihnen gut ist.“

Mr. Reed war äußerst gefällig gegen seinen New-Yorker Kousin — welcher eine ansehnliche Summe für den Unterhalt und Schulunterricht des Knaben zahlte und die Rolle eines zwar ziemlich strengen Vormundes spielte — der jedoch für



pol steht im direktesten Widerspruch zu der von Sir Georg Nares aufgestellten Vermuthung, daß die den Nordpol umgebenden Theile des Polarmeres von ewigem Eise bedeckt seien. Wahrscheinlich — meint Greely — seien die Eisverhältnisse niemals in zwei aufeinanderfolgenden Jahren genau dieselben. Diese Aufeinanderfolge von Eis und Wasser bietet aber gerade eins der größten Hindernisse des Nordpol-fahrers dar, da der Gebrauch von Booten wie von Schlitten gleich sehr dadurch erschwert wird. Die erste Nachricht von dem Aufenthalt der vermischten Expedition — so schreibt die „Köln. Z.“ — erhielten die zur Hülfe ausgesandten Schiffe „Thetis“ und „Bear“ auf der Brevoort-Insel, wo die Mannschaften gelandet waren, um nach Berichten und Steinhäufen zu suchen, und wo sie in einem der letzteren die im Oktober 1883 niedergelegte Meldung vorfanden, daß die Greelysche Expedition in der Nähe von Kap Sabine eine Lager aufgeschlagen habe, aber nur noch für 40 Tage Vorräthe besitze. Die Mannschaften der Rettungsschiffe wurden darauf an Bord zurückbeordert und es erhielt der Ober-Ingenieur Lowe den Befehl, die Fahrt mit der Barkasse des „Bear“ fortzusetzen, während die Schiffe langsam nachfolgen würden. Die Barkasse erreichte das Greelysche Lager denn auch zuerst und kehrte bald darauf mit der Nachricht zurück, daß nur noch sieben Personen am Leben seien, daß der Führer und zwei seiner Begleiter im Sterben lägen. Nach Empfang dieser traurigen Botschaft machten Kapitän Schley, Dr. Emory und Fähnrich Reynolds sich mit Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken und sonstigen Gegenständen, welche zur Stärkung der Unglücklichen dienen konnten, auf den Weg nach dem Lager, unterwegs wurde schnell Milchpunsch zubereitet, mit welchem man jene stärken wollte. Der Wind wehte stürmisch und nur der allervorsichtigsten Führung des Bootes war es zu verdanken, daß letzteres das Lager erreichte; wiederholt schlug die Barkasse voll Wasser und bis auf die Haut durchnäßt kamen die Retter beim Lager an. Als die Expedition aufgefunden wurde, mußten die Leute ein Loch in das Eislager schneiden, um zu den mit dem Hungertode kämpfenden zu gelangen. Lieutenant Greely vermochte sich nur mit Mühe auf Händen und Füßen weiterzubewegen; er trug Pelzkleidung und auf dem Kopfe eine gestricke rothe Kappe, welche ihm ein merkwürdiges Aussehen gab; Bart und Haar waren lang gewachsen, die Kniee schlotterten, die Augen lagen tief in ihren Höhlen, und seine Stimme war schwach, er bot insgesammt ein Bild dar, das den Nettern Thränen in die Augen brachte. An jeder Seite von Greely lag ein Gefährte, dem Tode nahe, auf der einen Sergeant Ellison, dem beide Füße erfroren waren und der den Kopf nicht mehr zu heben vermochte, auf der andern der Soldat Connell in einem Schlafsacke, fast verhungert. Lieutenant Greely hatte den beiden Sterbenden grade ein Gebet vorgelesen, als die Rettung eintraf. Die übrigen vier, Sergeant Brainerd, die Gemeinen Long und Fredericks und der Hospital-Steward Weberbeck vermochten noch ohne Hülfe aus dem Zelte herauszugehen. Es wurde den Unglücklichen zunächst Milchpunsch und später warme Milch und Fleischbrühe gegeben; ihr Fehlen um feste Nahrung war herzzerreißend, jedoch durfte man demselben nicht nachkommen. Nachdem die Geretteten an Bord der Schiffe gebracht worden waren, wurden sie in sorgfältigste Pflege genommen,

Untersuchungen über die Natur der Krankheit anzustellen.

Die amerikanische Nordpol-Expedition

verließ New-York unter Führung des Lieutenants Greely Anfang Juli 1881 auf dem Schiffe „Proteus“. Am 11. August wurde sie in Discoveryhafen, nur neun Breitengrade vom Nordpol entfernt, gelandet, einem anscheinend sehr günstigen Orte, da dort ein Steinkohlenlager offen zu Tage trat und ansehnliche Herden Moschusochsen bemerkt wurden. Ehe das Schiff wieder absegelte, wurden eine Anzahl zweckentsprechender Gebäude für die Expedition errichtet, welche man „Fort Conger“ nannte. Reichlich Proviant und 140 Tonnen Steinkohlen wurden zurückgelassen. Als man nach Verlauf eines Jahres nichts von der Expedition hörte, wurde im Sommer 1882 der Dampfer „Neptun“ zur Neu-Verproviantierung nachgeschickt, doch mußte dieses Schiff der ungünstigen Eisverhältnisse wegen unverrichteter Sache wieder umkehren. Nicht besser erging es den 1883 nachgeschickten Schiffen „Proteus“ und „Yantic“, ersteres wurde bei der Einfahrt in den Smith-Sund von Eismassen zerdrückt und der „Yantic“ kehrte mit den Mannschaften beider Schiffe unverrichteter Sache zurück. Unter Befehl des Kapitäns Schley wurde im April und Mai eine neue aus drei Schiffen bestehende Rettungs-Expedition abgeandt, welche nach hartem Kampfe mit unpassirbar scheinenden Eismassen am 21. Juni, Abends 9 Uhr, die wenigen überlebenden Mitglieder der Greelyschen Expedition auffand.

Weitere Berichte über die Greelysche Expedition melden, daß die stärkste Kälte 51° Celsius betrug. Die während der Sommermonate unternommenen Boot- und Schlittenreisen haben über ein Gebiet von 3 Breitengraden nördlich und von 40 Längengraden östlich und westlich von Fort Conger eine genauere Kenntniß gegeben. Grinnell-Land ist eine Insel, welche durch die Lady Franklins-Bucht, die in ihrem oberen Theile Arches-Bai heißt, von dem südlicher gelegenen Lande getrennt wird. Jenem südlicheren Lande ist der Name Arthur-Land gegeben worden. Grinnell-Land, das ganz besonders von den Reisenden durchforscht wurde, ist in mehrfacher Hinsicht merkwürdig. Der nördliche und der südliche Theil wird, ungetrennt mehrerer Gletscher, darunter einer von 150 Km. Länge, von einer 50 M. dicken Eisschicht überdeckt, während sich im Innern ein großer See (See Hazen) und auch eine etwa 100 Km. lange Strecke eisfreien Landes befindet. Es scheint, daß einige Berge von Grinnell-Land bis zu 1500 M. hoch sind. Eine weitere wichtige Entdeckung ist die, daß nördlich von Grinnell-Land und auch nordwestlich von Grönland keine weiteren Landmassen mehr vorhanden zu sein scheinen, während mehrere Anzeichen dafür sprechen, daß sich nach Nordosten von Grönland aus noch ein ausgedehnter Inselkranz in das Polarmeer hinein erstreckt. Sehr wichtig ist es ferner, daß der leider den Strapazen erlegene Lieutenant Lockwood auf seinen nordwärts gerichteten Schlittenfahrten von dem nördlichsten von ihm und überhaupt niemals erreichten Punkte aus durch offenes Wasser an weiterem Vordringen verhindert wurde. Dieses Vorhandensein großer Strecken eisfreien Wassers so dicht am Nord-

dorthin ausgewandert und seitdem ein sehr reicher Mann und Bürger von New-York geworden war.

Hugh Werter folgte seinem Bruder erst mehrere Jahre später nach New-York, wo dieser sich niedergelassen und ihm von seinen eigenen günstigen Aussichten geschrieben hatte, und als er sich dorthin wandte, brachte er ebenfalls Briefe an jenen Sennor Nizzio mit, der den beiden jungen Männern in ihrem ersten Bemühen, vorwärts zu kommen, freundlich beigefanden hatte. Die auf solche Weise entstandene Bekanntschaft zwischen Ralph und dem Spanier hatte seit jener Zeit fortbestanden, wiewohl nicht in sehr hohem Grade von Vertraulichkeit, oder mit außergewöhnlichen Dankbarkeitsbeweisen seitens der verpflichteten Partei.

Es war natürlich, daß Werter, als er über eine angemessene Entfernung nachsah, wohin er den jungen Jay verbannen könnte, sofort an Nizzio dachte, der seinem Plane am Förderlichsten zu sein schien, besonders da er wußte, daß der Spanier schon mehrere seiner amerikanischen Buchhalter nach Barbadoes geschickt hatte.

(Fortsetzung folgt).

Verschiedene Fechtarten. Von einem Amtsgerichte in Hessen wurde dieser Tage ein Stromer abgeurtheilt, der bei der Vernehmung auf die Frage bezüglich seiner Militärverhältnisse sich stolz auf die Brust schlagend erwiderte: „Jawohl, ich habe Sechszig und Sechzig mitgemacht und zweimal für Kaiser und Reich gefochten und jetzt secht ich für mich!“

neuerdings angeht der wachsenden anarchischen Bewegung zwischen Deutschland und Rußland getroffen seien. Dem gegenüber wird der „Nat. Z.“ geschrieben, daß die Ausweisungen auf Bestimmungen beruhen, welche bereits im Jahre 1880 aus Anlaß der Verhaftung und Auslieferung eines Russen, der angeblich ein Student, in Wirklichkeit aber ein Nihilist war, erlassen sind. Im Laufe der Zeit waren diese Bestimmungen etwas verengen, neuerdings sind sie aber schärfer zur Anwendung gekommen. Daß dies geschehen werde, ist von deutscher Seite Rußland rechtzeitig mitgeteilt und in Folge dessen hat auch die russische Regierung neuerdings in Erinnerung gebracht, daß die durch Deutschland ins Ausland reisenden Russen vorher ihre Pässe durch einen der deutschen Konsuln in Rußland visiren lassen müßten.

Ausland.

Frankreich. In Paris tödtete am Sonntag ein Schußmann in den elisäischen Feldern einen Arbeiter (den er weiterzugehen aufforderte, der aber, statt zu gehorchen, sich auf den Beamten stürzte), mit einem Säbelstich durchs Herz. Der Schußmann beging später einen Selbstmordversuch, indem er sich ins Wasser stürzte, wurde aber gerettet.

Italien. Dem deutschen Dampfer „Olga“ ist mit Rücksicht auf die Cholera die Landung in Catania auf Sizilien verboten, obwohl er nur von Triest kam und ganz seuchenfrei war. Der Protest des Kapitäns und die bereitwillige Verwendung der deutschen Botschaft in Rom sind erfolglos geblieben. Die Rhederei in Hamburg wendet sich nunmehr an die Reichsregierung, damit diese bei der italienischen Regierung intervenire und verlange 600 Mk. pro Tag Schadenersatz.

Großbritannien. Dem Londoner Blatt „Observer“ zufolge, hat die englische Regierung Deutschland ersucht, zu interveniren, um die feindselige Haltung Frankreichs auf der ägyptischen Konferenz und dessen Widerstand gegen eine Zinsreduktion der ägyptischen Papiere zu beseitigen. Deutschland hat aber abgelehnt, weil bei seinem geringen Interesse an der Sache eine solche Intervention verlegen könne. — Die Bewegung zu Gunsten der liberalen Wahlreform Gladstones dauert in ganze England fort. Die Konservativen verhalten sich vorläufig ruhig.

Amerika. Die New-Yorker Zeitungen melden, daß der Nihilist Hartmann, welcher seit einigen Jahren in New-York lebte, einen Selbstmord begangen hat. Man erinnert sich, daß Hartmann geständig war, im Dezember 1880 den Versuch gemacht zu haben, den Zug, in welchem sich der Czar Alexander befand, in der Nähe von Moskau in die Luft zu sprengen. Nach diesem mißglückten Versuche flüchtete er nach Frankreich, wo er ausgewiesen wurde.

Asien. Die in Tiflis erscheinende Zeitung „Kars“ bringt folgende Nachrichten über die Pest im Bezirk von Bagdad. Das Hauptzentrum der Seuche ist das Terrain von Bedra mit etwa 4000 Seelen. Der Sanitätskordon ist erfolglos, da ihn Jeder passiren kann, der zahlt. Die Seuche wüthet außerordentlich heftig. Ein russischer Arzt begiebt sich im Auftrage der Regierung nach Bagdad, um

erreichte, um durch ein Testament über sein Vermögen verfügen zu können, so war er dessen gesetzlicher Erbe, und er hegte die größte Zuversicht, daß das Uebel, welches den armen Sidney so augenscheinlich bedrohte, ihn verhindern würde, seine Volljährigkeit zu erreichen.

Nichtsdestoweniger war ihm der Gedanke an eine mögliche Blossstellung unangenehm, er fürchtete den Verlust einer Vormundschaft, welche alljährlich Tausende und Tausende in seine Tasche führte, über welche er wahrscheinlich nie zur Rechenschaft gezogen werden würde, und vor allem fürchtete er die, wiewohl ziemlich unwahrscheinliche Möglichkeit, daß Sidney, wenn ein anderer Vormund ihm bessere Pflege und den Aufenthalt in einem milderen Klima verschaffte, dem Leben erhalten werden könnte.

In einem solchen Falle würden seine Träume von Reichthum eiden, er würde als ein Bettler dastehen, ohne der Hälfte seiner Verbindlichkeiten gegen seinen Neffen nachkommen zu können. Zu welchen äußersten Mitteln er vielleicht seine Zukunft nehmen würde, um einen derartigen Fall zu verhüten, läßt sich kaum bestimmen; wenigstens war er fest entschlossen, kein Mittel unverdient zu lassen, welches dazu dienen konnte, seine Stellung zu befestigen, oder die oberschwebende Gefahr abzulösen.

Die Streitigkeit mit dem jungen Jay erschien ihm bei seiner gegenwärtigen Anschauungsweise wie eine unbedeutende Kleinigkeit und er begann aufrichtig zu wünschen, daß er jenen unbesonnenen Prozeß nie angefangen hätte.

Einige Zeit lang nach Addisons Entlassung

gegen Bürgschaft hatte er sich mit der Hoffnung geschmeichelt, derselbe werde entfliehen; und er machte in der Erwartung dieses glücklichen Ereignisses häufige Besuche in der Stadt und bei seinem Advokaten; allein es machten sich nicht die leisesten Anzeichen einer derartigen Absicht seines Gegners bemerkbar.

Da ihm die fernere Verfolgung dieser gefährlichen Angelegenheit immer mehr und mehr wünschenswerth erschien, so beschloß er, ein anderes Verfahren einzuschlagen, wodurch er nicht allein die Beendigung der Streitfrage, sondern auch eine solche Entfernung des jungen Mannes zu erreichen hoffte, daß derselbe keinerlei Einfluß auf Sidney ausüben konnte.

Zur Verwirklichung dieses Planes that er den ersten Schritt, indem er einen alten spanischen Kaufmann aufsuchte, welcher, wie er wußte, mit einem bedeutenden Handelshause in Barbadoes in Verbindung stand, und dessen Bekanntschaft er vor vielen Jahren unter folgenden Verhältnissen gemacht hatte:

Ralph und sein verstorbenen Bruder waren Schottländer von Geburt, welche ihr Vaterland verlassen hatten, um das Glück in Westindien aufzujuchen, wo sie sich mehrere Jahre in Barbadoes aufgehalten hatten, ohne jedoch wesentliche Erfolge ihres Strebens zu erzielen.

Als Ralph den Entschluß gefaßt hatte, nach Amerika zu gehen, war es ihm gelungen, sich Empfehlungskarten an Sennor Nizzio zu verschaffen, welcher damals als jüngeres Glied einer Firma, die in der amerikanischen Weltstadt eine Kommandite ihres Hauses zu errichten wünschte,

doch war ihr Zustand noch mehrere Tage ein höchst kritischer, zumal der Freude über ihre Rettung eine außerordentliche Niedergeschlagenheit folgte. Ellison wurde, ehe er starb, wahnsinnig. Bei allen war die Sprache wie die Bewegung schwach und langsam. Wie Lieutenant Greely erzählt, hat er von 50 000 Pfund Lebensmitteln, welche von den verschiedenen Hülfs-Expeditionen für ihn hinterlassen worden waren, nur 250 Pfund gefunden. Greely hat seine Aufzeichnungen gerettet, dagegen hat er seine photographischen Aufnahmen, verschiedene Andenken u. s. w. im Stiche lassen müssen. Ueber ihre Entdeckungen bemerkt er: Von dem 1500 Meter hohen Gipfel des Berges Arhur herablickend, erhielt ich aus den Umrissen des Landes westlich von den Congerbergen die Ueberzeugung, daß Grinnell-Land von dem nördlichsten Punkte, den Lieutenant Aldrich im Jahre 1876 erreicht, sich sofort südlich wendet. Im Jahre 1883 gelang es Lieutenant Lockwood und Sergeant Brainerd, Grinnell-Land zu durchkreuzen; 150 Km. von Beatrice Bay am oberen Ende des Archers Fjord gelangten sie an den Kopf eines Fjords des westlichen Meeres, welchen sie den Namen Greely Fjord beilegte. Von der Mitte desselben auf 80° 30' N. und 78° 50' W. sah Lieutenant Lockwood in einer Entfernung von 30 Km. nach Westen das Ende der Nordküste, sowie die Südküste sich 80 Km. weit ausdehnen, während Kap Lockwood, das offenbar mit Grinnell-Land nicht zusammenhängt, 110 Km. entfernt lag. Lockwood folgte auf dem Hin- und Rückwege einem im Durchschnitt etwa 45 Km. hohen Eisgrad, der steil abfiel und im allgemeinen die Küstenlinie von Grinnell-Land verfolgte, dessen Inneres mit Eis bedeckt ist und das nur in der Mitte einen Landstreifen von 90—100 Km. Breite zwischen den Eisfeldern im Norden und denen im Süden aufweist. Im März 1884 gelangte Sergeant Long auf der Jagd an die Nordwestküste des Berges Carey, von wo er an der Nordküste von Hayes Sund drei Vorgebirge wahrnahm, die noch westlicher als die von Sir George Nares in 1876 gesehenen lagen; der genannte Sund dehnt sich etwa 30 Km. weiter nach Westen aus, als auf den eng-

lichen Karten verzeichnet steht, ist aber möglicherweise durch das am Westende erblickte Land abgeschlossen. Der zweijährige Dienst in Fort Conger, alle Beobachtungen, Messungen, Forschungen u. s. w. wurde ohne jeglichen Verlust an Menschenleben, Krankheit oder sonstigen Unfall versehen und selbst der Rückzug nach Kap Sabine wurde ohne irgend welche besondere Vorfälle bewerkstelligt; der erste Todesfall in Folge von Skorbut trat erst im letzten Winter ein.

Mannigfaltiges.

Falsche Einmarkstücke werden von Berlin aus verbreitet. Dieselben tragen die Jahreszahl 1875 und sind so täuschend nachgeahmt, daß sie von den ächten kaum zu unterscheiden sind. Selbst der Klang der Falsifikate gleicht dem der ächten Münzen; doch sind die ersteren dunkler gefärbt und fühlen sich fettig an.

Das leichtfertige Spiel mit Schußwaffen fordert fast täglich seine Opfer. Ein junger Mann aus Krossen a. D., welcher sich in Guben vorübergehend aufhielt, hat sich am Sonntag Abend um 8 Uhr in einer dortigen Tabagie erschossen. Er unterhielt sich mit einem Schankmädchen und fragte, während er mit einem Revolver spielte, scherzend, ob er sie tödlich schießen solle. Kaum hat er das gesagt, da tracht ein Schuß und trifft das Mädchen, welches mit lautem Geschrei fortstie. In der Nebenstube merkt sie zu ihrer Freude, daß der Schuß sie nur gestreift habe, und will eben zurückeilen, da fällt ein zweiter Schuß, durch den der Unglückliche seinem Leben ein Ende machte.

Die Cholera scheint jetzt wirklich abzunehmen: Von Freitag bis Sonnabend Abend starben: Toulon 17, Marseille 42, Arles 8. Von Sonnabend bis Sonntag Abend: Toulon 11, Marseille 35, Arles 6. Die Flucht der Gemeindebeamten von Arles vor der Cholera erregt bedeutendes Aufsehen und die gesammte französische Presse verurtheilt diese Feigheit. Auch in Marseille machen sich die Folgen der Flucht bemerkbar. Die Stadt ist den Dieben förmlich ausgeliefert und diese benutzen die Gelegenheit bestens.

Ueber einen Zusammenstoß zwischen dem spanischen Dampfer „Gijon“ und dem englischen Dampfer „Lafham“ wird folgendes gemeldet: „Gijon“, der in Grund gerannt wurde, hatte 190 Passagiere und Mannschaften an Bord. Gerettet sind 43 Personen, sowie 10 Matrosen des ebenfalls untergegangenen „Lafham“. Von den Uebrigen befürchtet man, daß sie umgekommen sind.

Ein schreckliches Unglück hat sich bei Mohilew-Bodolsk, der Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements ereignet. Auf dem Brahm, der Mohilew mit Ataki verbindet, sollten außer einer größeren Zahl von Menschen auch eine Partie Ochsen nach Ataki hinüber gebracht werden. In Folge der vielen Regengüsse ist der Dnjepr jetzt breit, tief und sehr reißend. Als der Brahm inmitten des Stromes angekommen war, kam ein Dampfer vorüber, der seine Signale ertönen ließ. Die Ochsen wurden wild und im Moment lagen Vieh und Menschen im Wasser. Trotz der ange strengtesten Rettungsthätigkeit sind 20 Personen umgekommen.

Geschäftspraktiken. Vor einigen Tagen war an einem Keller des Grünen Weges in Berlin ein Schild mit folgender Aufschrift: „Hier sind Sozialdemokraten zu verkaufen.“ Dieser Hinweis eines dort wohnenden Fischhändlers auf seine Waare lockte eine derartige Menschenmasse an, daß die Passage gelperrt und der Geschäftsinhaber polizeilich aufgefordert werden mußte, das Schild zu entfernen. Mit den zu verkaufenden „Sozialdemokraten“ waren knallroth gefochte Krebse gemeint, die unter dieser Firma reisenden Absatz fanden.

Subjektive Anschauung. In der Realschule Nathausen wurden die Schüler in der Geographiestunde um das Erwähnensthese der Stadt Friedberg gefragt. Nachdem die Schüler alles erwähnt hatten, ausgenommen das Blindeninstitut, fragte der Lehrer: „Nun, ist nicht auch noch eine Anstalt für Unglückliche dort?“ — Sofort rief einer: „Das Schullehrerseminar!“

Aus dem Leben. Meyer: „Du kennst ja den Exporteur K.: wie stehts mit ihm in kaufmännischer Beziehung?“ — Müller: „Sehr einfach. Wenn er kauft, drückt er Dich. Wenn er bezahlen soll, drückt er sich.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Anzeigen.

Holzverkauf

in der
Königlichen Oberförsterei
Trittau.

Am
Freitag, den 1. August cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
sollen im Gasthose des Herrn Stahmer
in Hohensfelde öffentlich meistbietend
versteigert werden:

- Schutzbezirk Hohensfelde.**
District 16 h.
Buchen: 4 Nm. Scheite, 2 Nm. Knüppel.
Erlen: 252 Stämme mit 36,63 Fm. District 10 f.
Eichen: 19 Nm. Knüppel. District 13 e.
Kiefern: 3 Nm. Knüppel. District 14 g.
Fichten: 90 Stangen II. Cl. District 15 e.
Kiefern: 9 Nm. Scheite, 10 Nm. Knüppel. District 15 e.
Kiefern: 1 Nm. Scheite, 3 Nm. Knüppel, 2 Nm. Reis. I Cl. District 15 e.
Fichten: 33 Nm. Reiser II. Cl. District 15 e.

Totalität.
Distr. 1, 6, 10, 11, 13—15.
Eichen: 12 Nm. Scheite, 19 Nm. Knüppel.
Kiefern: 5 Nm. Scheite, 105 Nm. Knüppel, 16 Reiser I. Cl.
Loosverzeichnis liegt vom 23. d. M. an im Verkaufsorte zur Einsicht aus.
Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den Förster Wittenberg zu Hohensfelde wenden.
Trittau, den 17. Juli 1884.

Der Königl. Oberförster.

Matjes - Heringe,

Prima Qualität, empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Wegen
Wohnungs-Veränderung
sollen

sämmtliche Reste
in Buchskin, Kleiderstoffen,
Cattun, weiß Halbleinen
u. s. w.

zu sehr billigen Preisen verkauft
werden.

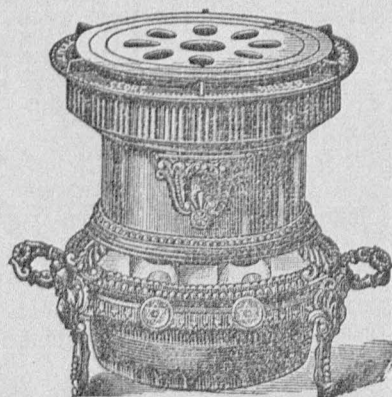
P. Taddiken.

Ahrensburg.

Verlag von Lipsius und Tischer in
Kiel:

Neue Spezialkarte
über das östliche Holstein.

Maßstab 1 : 80 000.
Vorzügliche, vollständige und übersichtliche Karte für Reisende u., mit Angabe sämtlicher Hotels und Wirtschaftshäuser, sowie der Ruhe- und Aussichtspunkte. Eintheilung der Wege in Kilometerstrecken. Nebenarte vom Uklei-See im vergrößerten Maßstab von 1 : 50 000.
Preis in Leinwand 1 Mk. 80 Pf.
Vorrätzig in E. Ziese's Buchhandlung in Ahrensburg.



Petroleumöfen
neuest. Construction,
Eisen-Waaren und email-
lirte Kochgeschirre
empfehlen
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für kleine Kinder, Schwache und Kranke empfohlen durch den Kgl. Kreis-Physikus Hrn. Dr. Thomsen in Kappeln und viele andere Aerzte
**Präparirtes
Safermehl**
von Johs. Lassen, Kappeln.
Zu haben bei Herrn
E. Pahl in Ahrensburg.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei
H. F. Aldrich in Ahrensburg.

Eine Partie vom hiesigen Land-
gebiet bezogener

Bettfedern
hat billig zu verkaufen
Ahrensburg. H. Peemöller.

Lungen- und Halskrankte
werden auf die Broschüre „Ueber die
Heilwirkung und Anwendung der
Pflanze „Herba Homerianae“
aufmerksam gemacht, welche über die
während 16 Monate eingeholten, ärztlich
und amtlich constatirten sensationellen
Heilerfolge ershöpfende Darlegung
enthält. Zu beziehen durch
Herrn A. Wolkfsky in Berlin C.
Paul Homero in Triest,
Entdecker der Herba Homerianae.

Flechten, auch die, wogegen alle
Mittel erfolglos blieben, werden in längstens 14 Tagen
beseitigt, und zahle ich bei Nichterfolg
das Honorar zurück. C. Rolle, Be-
handlung v. Haut- u. Geschlechtskr. u.,
Hamburg, I. Elbstr. 24, v. Neuen
Steinweg rechts, v. 9—11 u. 5—9.

**Chocoladen
und Cacao's**
der Kgl. Preuss. u.
Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
in Cöln.
23 Hof-Diplome,
22 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung
der Rohproducte.
Vollendete mechanische
Einrichtungen.
Garantirt reine Qualität bei
mäßigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen
die Conditoreien, Colonial, De-
licatess- und Drogen-Geschäfte
sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Berkehrsnachrichten.
Hamburg, den 29. Juli.
Weizen ruhig. Angeboten 123—127 Pf.
Holsteiner zu Mk. 180—190, 122—130 Pf.
Mecklenburger zu Mk. 182—195, 125—130 Pf.
Amerikaner zu Mk. 175—190.
Roggen still. Angeboten Russischer zu
Mk. 143—145. Amerikaner zu Mk. 150
bis 155, 122—127 Pf. Holsteinscher und
Mecklenburger zu Mk. 162—172.
Gerste ruhig. Angeboten Holsteinsche zu
Mk. 160—170, Saale und Oesterreichische
zu Mk. 180—210.
Hafer fest. Mecklenburger zu Mk. 170
— 180, Böhmscher zu Mk. 155—180,
Schwedischer und Russischer zu Mk. 140 bis
155 angeboten.
Erbsen, Futter: zu Mk. 160—170, Koch-
zu Mk. 200—220 offerirt.
Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk.
123—125, Amerikaner Mk. 123—125 ange-
boten.
Rübsöl flau. Loko Mk. 55 1/2 nominell, pr.
August Mk. 55 1/2 Brief, pr. October Mk.
54 1/2 Brief.
Leinöl still. Loko Mk. 40 1/2 Brief, pr.
Juli Mk. 40 1/2 Brief, pr. Sept.-Dezember
Mk. 41 Brief.
Petroleum fest. Loko Mk. 7.60 Br., pr.
Aug.-Dezember Mk. 7.85 Brief, Mk. 7.50
Geld.